

Kieferschussverletzungen im Ersten Weltkrieg: Der Österreicher Julian Zilz als „Wegbereiter der feldzahnärztlichen Chirurgie“ in der k. u. k. Armee

GUNSHOT INJURIES OF THE JAW IN WORLD WAR I: THE AUSTRIAN JULIAN ZILZ AS A „PIONEER OF MILITARY DENTAL SURGERY“ IN THE AUSTRO-HUNGARIAN ARMY

von Johannes Kirchner und Reinhard Mundschütz¹

Zusammenfassung:

Julian Zilz, am 24. November 1871 in Lemberg (heute Lwiw in der Ukraine) als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren, studierte Medizin in Wien. Nach einer zahnmedizinischen Ausbildung und zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen zu allen Gebieten der Zahnmedizin habilitierte er sich im März 1914 als Privatdozent an der Universität Wien.

Kurz nach Kriegsbeginn gründete er im Dezember 1914 die „Kriegszahnklinik“ im Hinterland der österreichisch-russischen Frontlinie. Ihre Aufgabe war es, schwer schädel- und vor allem kieferverletzte Soldaten schnellstmöglich einer professionellen medizinischen Behandlung zuzuführen. In den mehr als drei Jahren ihres Bestehens – zuletzt in Lublin – wurden über 3 000 Kieferverletzte und mehr als 30 000 zahnkranke Armeeangehörige behandelt.

Nach Kriegsende war Zilz hauptsächlich als Zahnarzt in seiner Ordination tätig, bis er 1930 plötzlich aus dem Leben schied. Er hinterließ nicht nur eine Fülle wissenschaftlicher Werke, sondern hatte bereits zu Lebzeiten die Krankendokumentation, die 1915 bis 1918 in der „Kriegszahnklinik“ angelegt wurde, der „Kieferstation“ der Medizinischen Fakultät der Universität Wien geschenkt.

Diese beeindruckende Sammlung von Ansichts- und Röntgenfotografien, Zeichnungen, Skizzen, Patientenblättern, Spezialwerkzeugen und 40 Moulagen befindet sich heute im Zahnmuseum Wien der Universitätszahnklinik der Medizinischen Universität Wien.

Schlüsselwörter:

Erster Weltkrieg, Österreich-Ungarn, Kriegszahnklinik, Kieferschussverletzung, Julian Zilz, Kieferchirurgie, Zahnmuseum, Moulagen

Summary:

Julian Zilz, born on the 24th of November 1871 in Lemberg (today Lwiw in Ukraine) to a jewish tradesman, studied medicine in Vienna. After his dental training and numerous scientific publications in all fields of dentistry, he was habilitated as a private lecturer at the University of Vienna in March 1914.

Shortly after the onset of the war he founded the by himself so called „Kriegszahnklinik“ (war dental hospital) in December 1914 in the back of the Austrian-Russian frontline, whose purpose was the immediate professional care of soldiers with severe injuries afflicting the skulls and especially jaws. During it's over three years of existence – most recently in Lublin – more than 3 000 jaw injuries and more than 30 000 army personnel with dental problems were treated.

After the war Zilz mainly worked as a dentist in his office until his abrupt demise in 1930. Not only did he leave an abundance of scientific works but also left his documentation of the patients of the „Kriegszahnklinik“, recorded from 1915 to 1918, to the „Kieferstation“ (oral surgery unit) of the Medical Faculty of the University of Vienna while still alive.

This impressive collection of pictures and X-ray photography, drawings, sketches, patient files, special equipment and 40 moulages is kept at the Vienna Dental Museum of the Dental Clinic of the Medical University of Vienna.

Keywords:

First World war, Austria-Hungary, war dental hospital, shoot injuries of the jaws, Julian Zilz, oral surgery, dental museum, moulagen

„Ohne Zweifel wird in einem Zukunftskriege die Anzahl der Kieferschüsse steigen, da bei der Art des heutigen Feuergefechts meist nur der Kopf sichtbar ist und die Feuerwirkung durch die Schnellfeuergeschütze, die Sprenggeschosse, die Handgranaten und durch die Bomben der Luftschiffe zunimmt“.²

Dieser Bemerkung aus dem Vortrag von Julian Zilz, gehalten anlässlich seiner Habilitation am 14. März 1914 an der Universität Wien, vier Monate vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges, könnte man fast „prophetischen Charakter“ zuschreiben. Stammte sie doch von einem Mann, der sich zu diesem Zeitpunkt aufgrund seiner Fähigkeiten nicht nur in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit im In- und Ausland,